

Mit Robin Hood durch den Wald

Lebendiges Lernen in lebendiger Umwelt, Erlebnispädagogik vermittelt Kindern und Jugendlichen soziale Kompetenzen

Thomas Dankemeyer

Im Mai 2006 wurde der Jugendreport Natur 06 veröffentlicht. Er bescheinigt der Jugend wieder einmal mehr eine zunehmende Distanz zur Natur. Der Natursoziologe Dr. Rainer Brämer befragte darin 12- bis 15-jährige Schüler und kam zu dem Schluss, dass die Reizüberflutung in unserer hochtechnisierten Welt keinen Platz mehr für Naturerfahrungen lässt. Die forstliche Bildungsarbeit hat sich dieser Herausforderung angenommen und zeigt neue Lösungswege auf, um die Schüler von den Bildschirmen »loszueisen« – lebendiges Lernen in lebendiger Umwelt.

Bereits im Alter von neun bis zehn Jahren besitzen etwa 70 Prozent der befragten Schüler einen eigenen Fernseher bzw. Computer. Dabei stellte sich heraus, dass der Besitz dieser Geräte den Fernsehkonsum verdoppelt, die Nutzung des Computers sich verdreifacht. Den Kindern bleibt keine Zeit mehr, sich in die Natur zu begeben, sie ziehen virtuelle den echten Erlebnissen vor.

Die Entfremdung von der Natur schreitet bei den Jugendlichen ständig voran. Immer kritischer wird zum Beispiel die produktive Nutzung der Natur gesehen. Gerade aber die Verdrängung dieser Tatsache erschwert bei den Schülern das Verständnis des Nachhaltigkeitsgedankens. Genau hier setzt die forstliche Bildungsarbeit an. Bei ihren Führungen nutzen die Förster unterschiedlichste Aktivitäten, um den Schülern die nachhaltige Waldbewirtschaftung und den Nutzen des Waldes für den Menschen aufzuzeigen. Bei der Evaluierung von Waldführungen geben die Schüler meist positive Rückmeldungen. Sind sie erst einmal im Wald, erleben sie ihn durchaus positiv. Tatsache ist aber, dass wir Förster die Schüler in der Regel nur einmal, maximal zweimal während ihrer gesamten Schullaufbahn von bis zu 13 Jahren im Wald sehen. Ein Durchschnittsschüler absolviert während seiner Schulzeit je nach Schulart zwischen 10.000 und 13.000 Schulstunden. Im günstigsten Fall kommt er zweimal für sechs Stunden zu uns in den Wald, etwa 0,04 bis 0,06 Prozent der gesamten Schulzeit. Wenn diese kurze Zeit auch noch nachhaltig wirken soll, dann müssten die Förster eine Veranstaltung organisieren, die den Karneval von Rio in den Schatten stellt.

Schwerwiegende Folgen für unsere Gesellschaft

Ein weiteres Phänomen geht mit der übermäßigen Nutzung der Medien einher. Ärzte diagnostizieren nicht nur Störungen in der körperlichen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen, sondern auch zunehmend mangelnde soziale Kompetenzen.

Die Erlebnisse in der virtuellen Welt scheinen demnach die Erlebniszähigkeit für die reale Welt nachhaltig zu stören. Dies wirkt sich fatal aus in unserer erlebnisorientierten Gesellschaft. Kommerzielle Anbieter von Erlebnisreisen und erlebnisreichen Veranstaltungen feiern Hochkonjunktur. Die

käuflich zu erwerbenden Erlebnisse (Rafting, Bungeejumping...) werden immer extremer, weil sie nicht wirklich »satt« machen.

Zwischen all diesen Angeboten taucht immer wieder der Begriff der »Erlebnispädagogik« auf. So, wie dieser Begriff in den unterschiedlichsten Zusammenhängen genannt wird, so differenziert wird er auch erklärt. Die Charakterisierung der Erlebnispädagogik reicht vom reinen »Action Hopping« (ein Erlebnis jagt das andere) bis hin zum therapeutischen Arbeiten mit straffällig gewordenen Jugendlichen. Die Erlebnispädagogik ist jedoch ein Instrument, Menschen ohne spektakuläre Ereignisse wieder das echte Erleben nahe zu bringen. Dies sei am Beispiel der forstlichen Bildungsarbeit in Bayern erläutert.



Abbildung 1: Die »Bachüberquerung« ist eine von mehreren Kooperations-Aufgaben, die die Sozialkompetenzen der Kinder fördern soll.

Mit Robin Hood durch den Wald

Alljährlich finden in Bayern die Walderlebnisspiele statt. Ein geladen sind die Schüler der dritten Klassen. Kinder lieben Geschichten. Das haben wohl alle Eltern schon erlebt. Während des Vorlesens wird in den Kindern die Phantasie ange regert. Sie erleben die Geschichte als Realität und gehen ganz darin auf. (Deshalb ist es auch so wichtig, altersgemäÙe Ge schichten auszuwählen.) In einem Pilotprojekt haben wir die Walderlebnisspiele in eine Geschichte gekleidet – in die Ge schichte von Robin Hood. Die Kinder befinden sich mit neun Jahren in einer Phase, in der sie zu polarisieren beginnen. Sie unterscheiden zum Beispiel zwischen Mann und Frau oder zwischen Gut und Böse.

In diesen Kontext passt die Geschichte von Robin Hood, der für das Gute kämpft, besonders gut hinein. Die Kinder wol len alle Mitstreiter Robin Hoods werden und das dürfen sie auch einen ganzen Vormittag lang im Rahmen der Walderleb nisspiele. Aus den Punkten, die die Kinder früher an den ein zelnen Stationen sammeln, sind nun Goldnuggets geworden, an jeder Station erzählt der Forstpate wieder ein Stück der Ge schichte von Robin Hood. Die jeweils folgende Aufgabe hat unmittelbar etwas mit dem erzählten Part zu tun. So begegnen die Kinder zum Beispiel dem Sheriff von Nottingham. Robin Hood gibt den Kindern den Rat, ein Netz zu knüpfen, in dem sich der Sheriff bei der Verfolgung verfangen wird. Dazu müssen sie Beziehungen zwischen den verschiedenen auf Bil dern dargestellten Lebewesen im Wald knüpfen. Dahinter ver birgt sich die Idee, die Vernetzung des Ökosystems Wald zu veranschaulichen. Während des Vormittags ist die gesamte Klasse immer wieder vor Aufgaben gestellt, die nur gemein sam gelöst werden können. Diese »kooperativen Abenteuer spiele« bilden einen der vielen Bausteine in der Erlebnispädago gik. Die Kinder lernen, aufeinander zu hören und sich gegenseitig wahr- und ernst zu nehmen. Das Ziel erreichen nur Gruppen, deren Mitglieder bereit sind, soziale Kompetenzen zu entwickeln und umzusetzen.

Gerade auch ältere Schüler, wie beispielsweise die Schüler der 8. Jahrgangsstufe der Freien Waldorfschule Prien, lassen sich von einer Mischung aus Wald- und Erlebnispädagogik be geistern. Jedes Jahr führen wir eine Projektwoche mit der ach ten Klasse durch. Die Schülerinnen und Schüler verrichten in Kleingruppen unter Anleitung forstlich ausgebildeten Perso nals im Wald die unterschiedlichsten Arbeiten (Pflanzung, Steigbau, Zaunabbau, Brennholz, ...). Am Nachmittag wird die Klasse dann vor Herausforderungen gestellt, die sie nur ge meinsam lösen kann. Ein ganzer Block kooperativer Abenteu erspiele ist dabei zu bewältigen. Die Aktivitäten sind speziell auf das Profil der Klasse zugeschnitten, der Schwierigkeits grad steigert sich von Tag zu Tag. In nur fünf Tagen erreichen die Schüler (so ganz nebenbei) einen Grad an Kooperations bereitschaft und sozialer Integrität, wie er sich beim Manager training kaum erreichen lässt. Die Klassen durchlaufen in ih rer Sozialität einen enormen Entwicklungsprozess.



Abbildung 2: Das Netz soll nicht nur den Sheriff von Nottingham fangen. Es veranschaulicht auch die Vernetzung der Teile des Wald-ökosystems.

Der Zauber der Erlebnispädagogik – lebendiges Lernen in lebendiger Umwelt

Was macht den Zauber an den hier geschilderten Beispielen aus? Es ist die Echtheit des Erlebnisses. In der Erlebnispädago gik ist jedes Kind gefragt. Es kommt auf alle an, keiner kann sich der Verantwortung entziehen. Die Schüler bewältigen manche Aufgaben nur, wenn sie sich in Disziplin üben. Es ist eine Freude zu erleben, wie sie beginnen, sich gegenseitig zu disziplinieren, um bei der Lösung von Aufgaben voranzukom men. Lösungen müssen vorher gemeinsam erörtert werden, die Schüler üben sich in Kommunikation. Sie entwickeln Ei geninitiative und entdecken ihre Fähigkeiten. Verschiedene Charaktere kristallisieren sich heraus: Wer sind die Ideenge ber, wer die Macher und wer die Helfer? Die Schüler finden ihren Platz wieder in der Gemeinschaft und fühlen sich darin geborgen.

Die Jugendlichen erleben ihre eigenen Grenzen. Dazu be darf es keiner 30 Meter hohen Brücke, von der sie sich an einem Seil gesichert herunterstürzen. Grenzerfahrungen bringt das tägliche Leben mit sich. Die Aufgabe des Erlebnispädago gen ist es, diese bewusst zu machen, sie erleben und wahrneh men zu lassen.

Auch auf einer dreistündigen Wanderung kann der Förster immer wieder kleinere Kooperationsaufgaben stellen. Sie wecken bei den Kindern mehr Bewusstsein, machen neugierig auf das, was noch kommt, das Lernen in der Natur und von der Natur. Dabei ist der Wald nicht die Kulisse, sondern die Dramaturgie. Die erlebnispädagogischen Elemente sind das Licht auf der Waldbühne, die Schüler die Darsteller. Die Phantasie ist die Kulisse, der Förster der Autor. So können die Kinder auch bei kurzen Waldführungen etwas mitnehmen: Lebendiges Lernen in lebendiger Umwelt.



Foto: T. Dankemeyer

Abbildung 3: Die Schüler begegnen dem Sheriff von Nottingham.

Trotzdem eignen sich Projektstage mit Klassen am Besten, die hochgesteckten Ziele der »Bildung für nachhaltige Entwicklung« anzusteuern (Vermittlung von Sach- und Methodenkompetenz, Sozialkompetenz und Selbstkompetenz). Bei einmaligen Waldbesuchen der Schüler kann es dem Förster meist nur gelingen, ihnen den Waldbesuch und das Lernen im Wald als ein lohnendes und wiederholenswertes Erlebnis zu vermitteln.

Thomas Dankemeyer leitet das Bergwallerlebniszentrum Ruhpolding.
thomas.dankemeyer@alf-ts.bayern.de

Natur obskur – Der Jugendreport Natur

Die Natur verschwindet zunehmend aus dem Alltag Jugendlicher. In nur wenigen Jahren hat sich die Zahl derer, die gerne durch die Natur streifen, auf unter 20 Prozent halbiert. Demgegenüber besitzen bereits 70 Prozent aller Sechstklässler einen eigenen Fernseher oder Computer.

Der Natursoziologe Rainer Brämer hat im Rahmen seines »Jugendreports Natur« mehr als 2.200 Jugendliche zu ihrer alltäglichen Naturbeziehung befragt. Was er dokumentiert, ist bedenklich: Die Jugendlichen sind immer mehr in der Hightech-Gesellschaft und immer weniger in der Natur zu Hause. Sie hängen meist einem romantischen Naturbild nach: Natur zu nutzen – für die Jagd oder die Holzwirtschaft – empfinden sie als verwerflich. Nachhaltigkeit ist für die meisten ein Fremdwort.

Die klassische Umwelterziehung ändert wenig am Alltagsverhalten der Jugendlichen. Dagegen erwerben jene Jugendlichen, die sich oft im Wald aufhalten, automatisch einen höheren Grad an Naturkompetenz. Der »Jugendreport Natur« plädiert dafür, spontanen Naturerfahrungen von Jugendlichen mehr Raum zu geben.

red



Rainer Brämer (2006)

*Natur obskur –
Wie Jugendliche heute
Natur erfahren*

160 Seiten

oekom Verlag München

ISBN-10: 3-86581-037-3

ISBN-13: 978-3-86581-037-3

19.80 €